HISTORISCHES INFORMATIONS-
UND BILDUNGSDOSSIER

12 KAPITEL

Stiftung EVZ
Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

DOSSIER

NS-Zwangsarbeit

Ausbeutung, Gewalt und Entrechtung

1933–1945

Ausbeutung | Gewalt | Entrechtung | Erinnerung

INHALT

01 Historische Voraussetzungen und Entstehung

02 Entwicklung des Systems 1939–1945

03 Wer musste Zwangsarbeit leisten?

04 Alltag und Lebensbedingungen

05 Zwangsarbeit in Industrie, Landwirtschaft und Rüstung

06 Zwangsarbeit in Berlin und anderen Städten

07 Gewalt, Verfolgung und Tod

08 Zwangsarbeit und deutsche Gesellschaft

09 Befreiung, Kriegsende und Folgen

10 Entschädigung, Erinnerung und Aufarbeitung

11 Quellen, Einordnung und Bildungsfragen

12 Quellen und weiterführende Literatur

zeitbild stiftung

01 Historische Voraussetzungen und Entstehung

1.1

Ausgrenzung und Aufrüstung

Nach der Machtübernahme 1933 gestaltete das NS-Regime Arbeitswelt und Gesellschaft nach politischen und rassistischen Kriterien um. Gewerkschaften wurden zerschlagen, politische Gegner verfolgt und jüdische Menschen zunehmend aus Berufen und Wirtschaftsleben verdrängt. Die Aufrüstung schuf einen wachsenden Bedarf an Arbeitskräften.

1.2

Krieg und Besatzung

Mit dem Überfall auf Polen 1939 begann die massenhafte Ausbeutung der Bevölkerung besetzter Gebiete. Arbeitsverpflichtungen, Deportationen und Zwangsrekrutierungen wurden Teil der Besatzungspolitik. Eroberte Länder dienten dem Deutschen Reich als Reservoir für Arbeitskräfte, Rohstoffe und Produktionskapazitäten.

1.3

Arbeitskräftemangel

Die Einberufung deutscher Männer zur Wehrmacht verschärfte den Mangel in Landwirtschaft, Industrie und Rüstung. Anwerbung allein genügte nicht. Das Regime setzte zunehmend auf Zwang, Drohungen, Razzien und Verschleppungen.
Die Arbeitskräfte wurden nach Herkunft und rassistischer Einstufung unterschiedlich behandelt.

1.4

Ideologie

Die nationalsozialistische Rassenideologie ordnete Menschen in verschieden „wertvolle" Gruppen ein. Diese Einteilung folgte dem Prinzip des Sozialdarwinismus, nach dem der vermeintlich „Stärkere" das Recht habe, den „Schwächeren" zu unterwerfen oder zu vernichten. Diese Kategorisierung prägte Löhne, Ernährung, Unterbringung, Bewegungsfreiheit und Strafpraxis. Für viele Menschen aus Polen und der Sowjetunion galten besonders diskriminierende Regeln und schlechte Bedingungen. Jüdische Menschen, Sinti und Roma sowie KZ-Häftlinge waren von besonders radikaler Verfolgung betroffen.

02 Entwicklung des Systems 1939–1945

2.1

1939–1941: Ausweitung

Nach dem Angriff auf Polen wurden polnische Arbeitskräfte zur Arbeit verpflichtet und nach Deutschland gebracht. Mit den weiteren Eroberungen kamen Menschen aus vielen Ländern hinzu. Kriegsgefangene wurden ebenfalls zur Arbeit eingesetzt. Die anfängliche Hoffnung auf freiwillige Rekrutierung aus besetzten Gebieten scheiterte weitgehend.

2.2

1942: Zentralisierung

Der NSDAP-Politiker Fritz Sauckel wurde Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz und organisierte die massenhafte Beschaffung von Arbeitskräften. Die Rekrutierung wurde immer gewaltsamer. Unter Reichsminister Albert Speer wurde die Rüstungsproduktion weiter gesteigert; sie war zunehmend auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen.

≈ 6 Mio. zivile ausländische Arbeitskräfte befanden sich im August 1944 im Deutschen Reich – hinzu kamen Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge.

2.3

1943–1944: Höhepunkt

Zwangsarbeiter wurden in Fabriken, Landwirtschaft, Bergwerken, Bauprojekten und Rüstungsbetrieben eingesetzt. Im August 1944 befanden sich im Deutschen Reich etwa sechs Millionen zivile ausländische Arbeitskräfte; hinzu kamen Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge. Die Zahlen variieren je nach Definition und räumlicher Abgrenzung.

2.4

1945: Zusammenbruch

Mit dem Vorrücken der Alliierten und dem Ende des NS-Staates zerfiel das Zwangsarbeitssystem. Die Befreiung beendete die unmittelbare Unterdrückung, aber viele Überlebende waren krank, traumatisiert, unterernährt oder hatten Angehörige verloren. Rückkehr und Neubeginn blieben schwierig. Zu einer Entschädigung kam es - wenn überhaupt - erst Jahre später.

03 Wer musste Zwangsarbeit leisten?

3.1

Zivile Arbeitskräfte

Millionen Menschen aus besetzten Ländern wurden verschleppt oder zur Arbeit verpflichtet. Sie arbeiteten in Fabriken, Landwirtschaft, Haushalten, Bauwesen und kommunalen Einrichtungen. Die Rekrutierung erfolgte über Behörden, Arbeitsämter, Polizei, Besatzungsverwaltung und zunehmend gewaltsame Aktionen.

3.2

Polnische Arbeitskräfte

Polnische Männer, Frauen und Jugendliche gehörten zu den ersten großen Gruppen. Sie unterlagen Sonderbestimmungen, eingeschränkter Bewegungsfreiheit und diskriminierenden Kennzeichen. Viele wurden in Landwirtschaft, Industrie, Bauwesen und Handwerk eingesetzt.

3.3

„Ostarbeiter“

Menschen aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion wurden im NS-Sprachgebrauch als „Ostarbeiter" bezeichnet. Viele waren jung und wurden unter Zwang deportiert. Die Kennzeichnung „OST" machte ihre Herkunft sichtbar und markierte ihre Ausgrenzung. Ihre Versorgung und Unterbringung waren häufig besonders schlecht.

3.4

Kriegsgefangene und Verfolgte

Sowjetische Kriegsgefangene starben in großer Zahl durch Hunger, Krankheiten und Misshandlungen. Jüdische Menschen, Sinti und Roma sowie KZ-Häftlinge wurden in Ghettos, Lagern und Betrieben zur Arbeit gezwungen. KZ-Zwangsarbeit war häufig mit extremer Gewalt und „Vernichtung durch Arbeit“ verbunden, d.h. die Tötung von Zwangsarbeitern oder Häftlingen durch übermäßige Schwerarbeit wurde absichtlich oder billigend in Kauf genommen.

04 Alltag und Lebensbedingungen

4.1

Unterkunft und Kontrolle

Zwangsarbeiter lebten in Barackenlagern, umgebauten Gebäuden, Sammelunterkünften oder beengten Räumen. Die Unterkünfte waren oft unhygienisch, schlecht beheizt und überfüllt. Zäune, Bewachung, Meldepflichten und Ausgangsbeschränkungen schränkten die Bewegungsfreiheit ein.

4.2

Arbeit und Ernährung

Viele mussten lange Schichten und schwere, gefährliche Tätigkeiten verrichten. Die Ernährung war häufig unzureichend; besonders osteuropäische Arbeitskräfte erhielten geringe Rationen. Die Löhne waren niedrig, teilweise wurden Kosten für Unterkunft und Versorgung abgezogen. Hunger und Erschöpfung waren weit verbreitet.

4.3

Gesundheit

Arbeitsunfälle, Infektionen, Unterernährung und fehlende medizinische Versorgung führten zu schweren Erkrankungen. Wer nicht mehr arbeitsfähig war, konnte zusätzliche Repression erleben. Bombenangriffe gefährdeten Zwangsarbeiter besonders, da sie häufig keinen ausreichenden Zugang zu Schutzräumen hatten.

4.4

Frauen und Kinder

Frauen waren zusätzlich sexueller Gewalt und Belästigung ausgesetzt. Schwangere und Mütter wurden häufig besonders schlecht behandelt. Kinder von Zwangsarbeiterinnen kamen teils in Einrichtungen mit unzureichender Versorgung; viele starben an Hunger, Krankheit und Vernachlässigung. Diese Erfahrungen prägten die überlebenden Betroffenen langfristig.

05 Zwangsarbeit in Industrie, Landwirtschaft und Rüstung

5.1

Industrie und Rüstung

Zwangsarbeiter wurden in Stahl- und Metallindustrie, Maschinenbau, Fahrzeug- und Flugzeugproduktion, Munitionsherstellung, Chemie, Bergbau und Bauwesen eingesetzt. Sie übernahmen häufig schwere und gefährliche Aufgaben. In vielen Betrieben wurden sie zu einem wesentlichen Teil der Belegschaft.

5.2

Landwirtschaft

Ein großer Teil der ausländischen Arbeitskräfte war in der Landwirtschaft beschäftigt: Ernte, Feldarbeit, Viehhaltung und Verarbeitung. Der Einsatz ersetzte fehlende Arbeitskräfte, die zum Militär eingezogen worden waren. Arbeitskräfte wohnten häufig auf Höfen oder in sehr einfachen Unterkünften; sie konnten und durften sich nicht frei bewegen.

5.3

Bau und Infrastruktur

Zwangsarbeiter errichteten Straßen, Bahnstrecken, Brücken, Flugplätze, Befestigungen, Industrieanlagen und militärische Infrastruktur. Die Arbeit war körperlich belastend und wurde oft unter Zeitdruck, ohne angemessene Schutzkleidung und bei schlechter Ernährung verrichtet.

5.4

Unternehmensprofite

Unternehmen profitierten von Arbeitskräften, deren Löhne und Rechte staatlich kontrolliert waren. Die SS vermietete KZ-Häftlinge an Betriebe; auch öffentliche Einrichtungen, Handwerk und private Haushalte nutzten Zwangsarbeit. Verantwortung bestand nicht nur bei der NS-Führung, sondern auch bei den Arbeitgebern und Nutznießern.

06 Zwangsarbeit in Berlin und anderen Städten

6.1

Berlin als Rüstungs- und Verwaltungszentrum

Berlin war Hauptstadt, Industriezentrum und Standort zahlreicher Rüstungsbetriebe. Zwangsarbeiter arbeiteten in Fabriken, Verkehrsbetrieben, Bauprojekten, kommunalen Einrichtungen und Haushalten. Mit dem Arbeitskräftemangel wuchs ihr Anteil in vielen Bereichen.

6.2

Lager und Arbeitsstätten

Unterkünfte befanden sich oft in Baracken, Sammellagern, umgebauten Gebäuden oder in der Nähe der Betriebe. Lager waren durch Kontrolle und Einschränkungen gekennzeichnet. Viele Menschen mussten täglich zu ihren Arbeitsplätzen laufen oder wurden dorthin gebracht.

6.3

Sichtbarkeit

Zwangsarbeiter waren in Straßen, Fabriken, Baustellen und öffentlichen Einrichtungen sichtbar. Die deutsche Bevölkerung begegnete ihnen im Alltag. Die Ausbeutung war damit nicht nur ein verborgenes Geschehen in Lagern, sondern ein Bestandteil des Stadtbildes und der Wirtschaft.

6.4

Lokale Geschichte

Auch Hamburg, München, Essen, Leipzig, Dresden, Nürnberg und kleinere Orte waren von Zwangsarbeit geprägt. Industriezentren und ländliche Gemeinden nutzten die billigen Arbeitskräfte. Eine lokale Recherche kann Lager, Unternehmen, Baustellen, Bauernhöfe und kommunale Einrichtungen sichtbar machen und Opferbiografien erschließen.

07 Gewalt, Verfolgung und Tod

7.1

Überwachung und Strafen

Gestapo, SS, Polizei, Wehrmacht, Arbeitsämter, Behörden, Werkschutz und Lagerverwaltungen kontrollierten die Arbeitskräfte. Fluchtversuche, Arbeitsverweigerung, angebliche Sabotage und Verstöße gegen Vorschriften führten zu Bestrafungen. Die Strafpraxis war willkürlich und brutal.

7.2

Arbeitserziehungslager

Arbeitserziehungslager waren Einrichtungen der Gestapo zur Bestrafung und Einschüchterung. Inhaftierte wurden unter Gewalt zur Arbeit gezwungen. Die Lager waren Teil des Terrorapparats; viele Gefangene litten unter Misshandlung, Krankheit und gefährlichen Bedingungen.

7.3

KZ-Zwangsarbeit und Vernichtung

KZ-Häftlinge wurden für die SS und private Firmen eingesetzt. Hunger, Gewalt, extreme Arbeitsbelastung und fehlende Versorgung verursachten eine hohe Sterblichkeit. Die Zwangsarbeit jüdischer Menschen war Teil des Vernichtungsprozesses; Arbeitsfähigkeit konnte nur vorübergehend vor Deportation und Ermordung schützen.

7.4

Folgen

Menschen starben an Hunger, Krankheiten, Arbeitsunfällen, Erschöpfung, Misshandlungen, Hinrichtungen, Bombenangriffen und den Folgen von Deportationen. Die Gefahr und Sterblichkeit unterschieden sich nach Herkunft, Status, Arbeitsort und rassistischer Einstufung. Das System nahm Tod und körperliche Zerstörung in Kauf und führte sowohl das eine als auch das andere teils gezielt herbei.

08 Zwangsarbeit und deutsche Gesellschaft

8.1

Profiteure

Großunternehmen, mittelständische Betriebe, Handwerk, Bauern, Kommunen, öffentliche Einrichtungen und private Haushalte profitierten. Zwangsarbeit ermöglichte billige Arbeitskraft, Produktionserweiterung und die Entlastung von Arbeitskräftemangel. Haushalte nutzten Zwangsarbeiter etwa als Haushaltshilfen oder für Garten- und Reinigungsarbeiten.

8.2

Wissen und Sichtbarkeit

Zwangsarbeit war im Alltag sichtbar: Menschen arbeiteten in Betrieben, auf Straßen, Baustellen und Höfen. Hunger, schlechte Kleidung, Bewachung und diskriminierende Behandlung waren vielfach erkennbar. Die Frage nach Wissen, Mitwirkung, Nutzen, Anpassung und Wegsehen ist bis heute ein wichtiges Forschungsfeld.

8.3

Unterschiedliche Handlungsspielräume

Das Verhalten im Umfeld der Zwangsarbeiter reichte von bewusster Ausbeutung und Denunziation bis zu Hilfe und Solidarität. Handlungsmöglichkeiten waren durch NS-Terror, Angst, ideologische Zustimmung und persönliche Interessen geprägt. Diese Unterschiede erklären Verhalten, heben Verantwortung aber nicht auf.

8.4

Selbstbehauptung und Widerstand

Zwangsarbeiter versuchten zu fliehen, Arbeit zu verlangsamen oder zu verweigern, Lebensmittel zu beschaffen, Kontakte zu pflegen und einander zu unterstützen. Sabotage und andere Widerstandsformen konnten lebensgefährliche Folgen haben. Die Geschichte umfasst neben Leiden auch Solidarität, Kultur und Überlebensstrategien.

09 Befreiung, Kriegsende und Folgen

9.1

Befreiung

Im Frühjahr 1945 wurden Millionen Zwangsarbeiter befreit. Viele waren körperlich schwer geschädigt, unterernährt oder traumatisiert. Die Befreiung beendete die unmittelbare NS-Unterdrückung, löste aber nicht automatisch ihre sozialen und gesundheitlichen Probleme.

9.2

Displaced Persons

Viele Überlebende waren außerhalb ihrer Heimat und wurden als Displaced Persons (DPs) bezeichnet. In Lagern der Nachkriegszeit erhielten sie Hilfe, medizinische Versorgung und Unterstützung bei ihrer Rückkehr oder Auswanderung. Manche mussten monatelang warten, bevor sie weiterreisen konnten.

9.3

Rückkehr

Heimatorte waren zerstört, Angehörige verschollen oder ermordet, Besitz verloren. Politische Verhältnisse erschwerten die Rückkehr und einen Neubeginn. Einige ehemalige sowjetische Zwangsarbeiter wurden nach ihrer Rückkehr als Kollaborateure verdächtigt und erneut verfolgt oder überwacht.

9.4

Langfristige Schäden

Körperliche Erkrankungen, Behinderungen, psychische Traumata, Armut, Schlafstörungen und soziale Ausgrenzung begleiteten viele Überlebende bis ins Alter. Die Folgen prägen Familienbiografien bis heute und wurden oft über Jahrzehnte kaum öffentlich anerkannt.

10 Entschädigung, Erinnerung und Aufarbeitung

10.1

Anerkennung blieb aus

Nach dem Krieg waren viele ehemalige Zwangsarbeiter von Entschädigungsleistungen ausgeschlossen. Das Bundesentschädigungsgesetz von 1953 erfasste bestimmte Verfolgungsgruppen, ließ jedoch zahlreiche Zwangsarbeiter, besonders im Ausland lebende Betroffene, außen vor. Zwischenstaatliche Abkommen bedeuteten nicht automatisch individuelle Entschädigungszahlungen.

10.2

Wollheim-Prozess

Norbert Wollheim, ein ehemaliger Zwangsarbeiter, klagte 1951 gegen die I.G. Farben. Nach knapp zweijähriger Verhandlung gab das Gericht Wollheim am 10. Juni 1953 Recht und verurteilte die I.G. Farben zur Zahlung von 10.000 DM. Der Vergleich mit Entschädigungszahlungen an jüdische ehemalige Zwangsarbeiter war ein wichtiger Schritt in der juristischen Auseinandersetzung um Unternehmensverantwortung, aber keine umfassende Lösung für die Millionen Betroffenen.

10.3

Stiftung EVZ

Die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) wurde erst im Jahr 2000 gegründet. Staat und Wirtschaft finanzierten humanitäre Ausgleichsleistungen. Bis zum Abschluss 2007 erhielten rund 1,66 Millionen Menschen in fast 100 Ländern insgesamt etwa 4,4 Milliarden Euro. Zahlungen konnten erlittenes Unrecht nicht wiedergutmachen, waren aber ein Anerkennungsschritt.

10.4

Erinnerungskultur

Gedenkstätten, Museen, Forschung, Interviews, digitale Archive, lokale Projekte und Bildungsarbeit bewahren die Geschichte. Das 2024 eröffnete Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Weimar behandelt die europäische Dimension und gesellschaftliche Verantwortung. Die Stiftung EVZ unterstützt weiterhin die Aufarbeitung und Bildung.

11 Quellen, Einordnung und Bildungsfragen

11.1

Historische Einordnung

NS-Zwangsarbeit war ein europaweites System der Ausbeutung, eng verbunden mit Besatzung, Krieg, Rassenideologie und Vernichtungspolitik. Sie war wirtschaftlich zentral und gesellschaftlich sichtbar. Unternehmen, Behörden, Kommunen und private Personen waren beteiligt oder profitierten. Die Geschichte fordert daher eine Auseinandersetzung mit Täterschaft, Verantwortung, Nutzen und Erinnerung.

Leitfragen · 11.2

Historisches Verständnis

- Warum wurde Zwangsarbeit zum Massenphänomen?
- Welche Rolle spielte Rassenideologie?
- Warum waren Menschen aus Polen und der Sowjetunion besonders gefährdet?
- Wie unterschieden sich zivile Zwangsarbeit, Kriegsgefangenenarbeit und KZ-Zwangsarbeit?

Leitfragen · 11.3

Wirtschaft und Gesellschaft

- Welche Unternehmen und Einrichtungen profitierten?
- Welche Rolle spielten kleine Betriebe, Bauern und Privathaushalte?
- Wie sichtbar war Zwangsarbeit im Alltag?
- Welche unterschiedlichen Verhaltensweisen gegenüber Betroffenen gab es?

Leitfragen · 11.4

Erinnerung und Verantwortung

- Warum dauerte die Anerkennung so lange?
- Können Entschädigungen Unrecht wiedergutmachen?
- Welche Verantwortung haben Unternehmen und Gesellschaft heute?
- Wie lassen sich lokale Lager, Betriebe und Opferbiografien recherchieren?

FAZIT

Die Zwangsarbeit raubte Millionen Menschen Freiheit, Rechte, Gesundheit und Lebensperspektiven. Sie ermöglichte deutsche Kriegsproduktion und war in zahlreichen Bereichen des Alltags präsent. Erinnerung ist deshalb nicht nur Rückblick, sondern Auftrag: Opfer sichtbar machen, Verantwortung benennen und Menschenwürde schützen.

12 Quellen und weiterführende Literatur

[1] **Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)**
Cord Pagenstecher: „Überblick: Die nationalsozialistische Zwangsarbeit“, 1. Juni 2016. Hintergrund zur Kriegswirtschaft, Opfergruppen, Lebensbedingungen, Repression, Befreiung und Entschädigung.
www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/ns-zwangsarbeit/222627/ueberblick-die-nationalsozialistische-zwangsarbeit/

[2] **Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)**
Themendossier NS-Zwangsarbeit: Größenordnung, Verschleppung, Ausbeutung, Entschädigung und aktuelle Bildungsprojekte.
www.stiftung-evz.de/themen/ns-zwangsarbeit/

[3] **Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus**
Historische Einführung zur Zwangsarbeit im Deutschen Reich und besetzten Europa, Ausbeutung und gesellschaftliche Beteiligung.
www.museum-zwangsarbeit.de/geschichte/einfuehrung

[4] **Deutsches Historisches Museum – LeMO**
„Zwangsarbeit“: Arbeitskräfteverschleppung, Arbeitskräftemangel, Wirtschaft, Lager, Hierarchien, Lebensbedingungen und Unternehmensprofite.
www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/industrie-und-wirtschaft/zwangsarbeit

[5] **Wikipedia – ergänzender Überblick**
„Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus“. Überblick und Hinweise auf weiterführende Quellen. Für wissenschaftliche Nutzung Einzelnachweise kritisch prüfen.
de.wikipedia.org/wiki/Zwangsarbeit_in_der_Zeit_des_Nationalsozialismus

12.1

Weitere Recherchehinweise

Für lokale Studien sind Stadtarchive, Unternehmensarchive, Gedenkstätten, Arolsen Archives und das digitale Interviewarchiv „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“ hilfreich. Zeitzeugenberichte sollten im Kontext ihrer Entstehung ausgewertet und mit Dokumenten verglichen werden.

12.2

Schluss

Zwangsarbeit war ein Verbrechen gegen Freiheit und Menschenwürde. Die Erinnerung an die Betroffenen, ihre Biografien und die Verantwortung der Profiteure bleibt eine Aufgabe historischer Bildung und gesellschaftlicher Auseinandersetzung.